

Sternennebel im Kochtopf

In Rahmen der Ausstellung «Holzweg» von Com & Com war Bazon Brock in St. Gallen zu Gast. Der deutsche Kunsttheoretiker sprach über den Widerspruch von Artefakt und Ewigkeit.

KRISTIN SCHMIDT

Werden sie die Langeweile aushalten? Nun haben die beiden Künstler Johannes M. Hedinger und Marcus Gossolt von Com & Com das Bloch am Bein. Es könnte es ihnen ermöglichen, nicht-religiöse Sinnstiftung zu erfahren. Aber um sich als Künstler zu erweisen, müssten sie ihm jetzt 35 Jahre lang treu bleiben. Erst in der Erfahrung solcher Kontinuität zeige sich, ob einer nicht aus Opportunismus handele. Bazon Brock liess in seinem Vortrag am Mittwochabend im Architekturforum keinen Zweifel aufkommen an seinen Ansprüchen an Künstler. Gleichzeitig attestierte er dem St. Galler Künstlerduo ein hohes Potenzial, stellt es sich doch einem Grundkonflikt der Moderne.

Dem Medientheater aussetzen

Com & Com stellen laut Brock die Allmachtsphantasien der «Werbungs- und Medienherrscher» bloss, indem sie sich ihrer Techniken bedienen. So riskierten sie, deren Segen zu verlieren und allein dazustehen, wie alle Künstler. Wer Com & Com kennt, ahnt, dass das die beiden nicht schrecken wird. Immer wieder setzen sie sich gezielt dem Medientheater aus.

Brock hielt in seinem Vortrag fest, dass erst Passion und Mission

zu künstlerischer Selbstachtung führen. Das lösen Gossolt und Hedinger zweifelsohne ein. Nachzuschlagen ist dies auch im Katalog des Centre PasquArt Biel. Dieses Buch war es auch, das den gestandenen Kulturvermittler, Theoretiker und Künstler mit den St. Gallern zusammenbrachte. Oder vielmehr Kurator Thomas Zacharias, der Brock auf das Compendium aufmerksam machte und es rot korrigiert zurückbekam. Das Interesse war geweckt, und nicht von ungefähr war des Blochs erste Auslandstation Brocks «Denkerei» in Berlin.

In St. Gallen nahm Brock das Bloch zum Anlass, über das Ver-

hältnis oder vielmehr den Widerspruch von Artefakt und Ewigkeit zu sprechen: Die wissenschaftliche oder künstlerische Arbeit, die keine definitiven Antworten liefert, die stets auffordert weiterzudenken, steht im direkten Kontrast zum Verlangen nach Dauer, denn, so Brock, «man kann nicht arbeiten ohne den Glauben, dass etwas Bestand haben wird».

Profanes kultisch verehren

Doch wie lässt sich diesem Widerspruch begegnen? So würden religiös begründete Bräuche zivil genutzt, wenn es etwa auch im Parlament eine liturgische Ordnung gäbe. Oder Artefakt und

Ewigkeit begegnen sich, wenn uns beispielsweise beim Kochen einer Sternchensuppe die Gestaltanalogie zum kosmischen Nebel bewusst wird. Andere versuchen es mit der kultischen Verehrung für profane Kunstwerke.

Die Künstler sind der Lösung am nächsten. Sie können Erkunder und Propheten werden, ohne den Konsens suchen zu müssen. Brock verwendet hier Theodor Herzls Begriff des Gestors. Jener denkt und weiss voraus und handelt für die nicht Entscheidungsfähigen: «Der Gestor nimmt der Hut, setzt ihn sich auf und geht davon!» Der Hut hängt in der Ausstellung «Holzweg» schon parat.



Bild: Hanspeter Schiess

Der Theoretiker und das Bloch: Bazon Brock im Architekturforum.

PERSON

Bazon Brock

Der 76jährige Bazon Brock ist eine schillernde Figur. Der Deutsche studierte unter anderem in Zürich und beteiligte sich mit Künstlern wie Joseph Beuys und Friedensreich Hundertwasser an Happenings. Er ist Künstler, Kunsttheoretiker und emeritierter Professor für Ästhetik und Kulturvermittlung an der Universität Wuppertal. Seit Ende 2011 betreibt Brock in Berlin seine «Denkerei». (rbe)

Tagblatt St. Gallen 8.9.12